

„... auf jeden Fall auf unseren eigenen Beinen stehen“

Interview mit Ceylan Yilmaz aus Altenholz bei Kiel

Frage: Kannst Du Dich zuerst vorstellen?

Ceylan Yilmaz: Ich heiße Ceylan Yilmaz, bin 44 Jahre alt und bin seit 1989 in Deutschland. Ich habe zwei Kinder, bin geschieden und von Beruf Erzieherin.

Frage: Wo bist Du geboren und aufgewachsen?

Ceylan Yilmaz: Ich bin geboren in Kutyalan, das ist im kurdischen Gebiet in der Türkei. Da habe ich gelebt bis zu meinem 14. Lebensjahr. Dann bin ich nach Deutschland gekommen. Erst ohne meine Eltern. Eineinhalb Jahre war ich ohne meine Eltern hier. Ich habe bei meinem Großonkel in Stade gewohnt. Meine Eltern wollten mir eine bessere Zukunft ermöglichen. Ich war in der Schule sehr gut in der Türkei, sie haben mich her geschickt, damit ich hier eine bessere Schulausbildung bekommen sollte. Wir hatten als Kurden dort viele Schwierigkeiten. Mein Großonkel hat meine Vormundschaft übernommen, aber ich konnte nicht ohne meine Eltern hier sein, das war in der Pubertät, und es viel mir sehr, sehr schwer, ohne meine Eltern hier zu leben. Ich wollte eigentlich wieder zurück. Aber dann hat sich die Situation dort sehr, sehr verschlechtert, so dass meine Eltern selbst auch fliehen mussten. So sind wir dann hier zusammen gekommen. Ich musste nicht zurück, ich wollte dann auch nicht mehr zurück, habe mich natürlich gefreut dass meine Eltern auch hier sind. Wir sind dann wieder eine Familie geworden.

Frage: Wie kannst Du die Situation von Frauen in Kurdistan in der Türkei beschreiben?

Ceylan Yilmaz: Ich bin ja sehr früh von da weggekommen. Die Situation in der Türkei für Frauen ist überhaupt nicht einfach. Erstens haben ganz viele Schwierigkeiten damit, dass sie Kurdinnen sind. Und zweitens gibt es ganz viele Frauen, die Analphabetin sind, die die Schule nicht besucht haben, die sich ihren Männern unterordnen und als Frau und Mutter für die Familie sorgen. Das ist aber natürlich die ältere Generation. Die jüngere Generation hat sich gut entwickelt, sie wissen, was sie wollen, sie studieren auch. Viele besuchen heute die Schule. Damit haben sie eine ganz andere Lebensart als die älteren, das muss man trennen. Es ist einiges passiert, aber es ist immer noch so, dass es nicht genug ist in meinen Augen.

Frage: Wie war es für Dich damals in Kurdistan? Was haben Deine Eltern Dir gesagt, wie Dein Leben als Frau verlaufen wird?

Ceylan Yilmaz: Ich hatte großes Glück. Meine Eltern sind sehr modern denkende Menschen. Wir sind sechs Geschwister, drei Mädchen und drei Jungs, alle sechs sind auch in der Türkei geboren. Mein Vater wollte immer alles Mögliche für uns tun, damit wir die Schule abschließen und auch einen Beruf erlernen. Sein Motto, das war auch von meiner Mutter so: Ihr sollt Euren Weg selber in die Hand nehmen. Ihr sollt nicht abhängig sein von jemandem, von einem Mann, das haben sie uns auf den Weg gegeben, schon damals in der Türkei. Deren Ziel war, dass wir auf jeden Fall auf unseren eigenen Beinen stehen sollen. Das galt nicht nur für die Mädchen, sondern auch für die Jungs. Für meine Eltern gab es da keinen Unterschied. Aber das war jetzt meine Familie, aber es gibt auch andere. Ich kenne auch viele, die ihre Kinder, vor allem die Mädchen gar nicht in die Schule geschickt haben, weil Mädchen in der Schule nichts zu suchen haben. Sie sollen für den Haushalt sorgen, also irgendwann heiraten, Kinder kriegen und Hausfrau werden. Oder viele von den Frauen waren nur ein bisschen in

der Grundschule, haben die Grundkenntnisse, und wurden früh verheiratet. Sie sind dann Hausfrauen.

Frage: Was ändert sich für kurdischen Frauen, wenn sie nach Deutschland kommen?

Ceylan Yilmaz: Da öffnen sich ganz viele Türen. Wirklich ganz ganz viele Türen. Natürlich ist es sehr wichtig, sich zu integrieren. Die Integration ist das A und O, um diese Türen zu öffnen und für sich zu nutzen. Für mich ist aber Integration nicht nur einseitig, es ist gegenseitig. Ich finde, um hier zurechtzukommen und sich zurechtzufinden, muss man die Sprache lernen, sich mit den Menschen auseinandersetzen, mit denen man Kontakt hat, die Schule besuchen und alle Möglichkeiten für sich ausnutzen. Es gibt genug Möglichkeiten hier. Viele Frauen nutzen diese Möglichkeiten. Ich kenne ganz viele tolle Frauen, die haben ganz viel von den Möglichkeiten genutzt und haben sich ganz toll weiterentwickelt.

Aber es gibt auch wieder andere Frauen. Es gibt welche, die immer noch zu Hause als Hausfrau tätig sind, es gibt beides.

Frage: Kennst Du hier kurdische Frauen, die ihre Möglichkeit nicht nutzen? Versuchst Du sie anzustoßen?

Ceylan Yilmaz: Ja. Ich kenne Frauen in meinem Alter, im Ort wo ich wohne. Das sind oft Frauen, die sagen, ich habe Kinder, ich habe einen Mann, ich kann nicht mehr machen. Zu den Frauen sage ich, wir Frauen sind in der Lage, für die Familie zu sorgen, aber dann auch in erster Linie für uns zu sorgen. Für sich zu sorgen heißt, dass man sich bildet und die Möglichkeiten nutzt. Bei einigen komme ich weiter, und andere kommen da nicht raus aus diesem Leben. Aber das sind nicht so viele, und ich kenne sehr viele, die Kinder haben und trotzdem eine Ausbildung gemacht haben, arbeiten und gut vorankommen.

Frage: Wenn kurdische Frauen in Deutschland Pläne machen, gelten für sie die deutschen Gesetze. Für viele gelten aber auch Vorschriften ihrer Religion. Und viele gucken auch, was die Familie will und was sie nicht will. Was ist für kurdische Frauen am wichtigsten: Die Gesetze, die Religion oder die Familie?

Ceylan Yilmaz: Für die kurdischen Frauen ist die Familie am wichtigsten. Die Familie, wenn sie intakt ist, ist ein Pool, da kriegt man viel her. Viele kurdische Frauen sind in der Großfamilie aufgewachsen, für die ist die Familie das wichtigste. Natürlich die Gesetze, die deutschen Gesetze, kennt man, die sind auch wichtig. Die Religion ist von Familie zu Familie sehr unterschiedlich wichtig, wird unterschiedlich ausgelegt. Es gibt Familien, die sehr gläubig sind, und bei denen ist die Familie für die Frauen noch wichtiger, weil die Religion die Familie als sehr wichtig darstellt. Ich glaube, die Reihenfolge ist: Familie - Religion - Gesetze.

Frage: Wie alt warst Du, als Deine Eltern hierher kamen?

Ceylan Yilmaz: Da war ich fünfzehn-einhalb.

Frage: Haben Deine Eltern Dir mal erzählt, ob sie eine Veränderung bemerkt haben? Haben die eineinhalb Jahre in Deutschland sich ausgewirkt?

Ceylan Yilmaz: Nein, die ersten eineinhalb Jahre hier waren eine Katastrophe. Es war wie im Gefängnis für mich. Ich kam aus Kurdistan und war da sehr frei, ich ging zur Schule, hatte Freunde, war ein freier Mensch. Ich kam hierher, mein Großonkel war mein Vormund, und er hatte Angst, dass ich mich in diesem Leben hier verliere, wenn er mich freilassen würde. Ich

durfte leider nicht so viel, ich war eine Gefangene im Haus. Das hat mich sehr erdrückt, obwohl ich in Deutschland lebte. Er gehörte zu den Leuten, die als Gastarbeiter gekommen sind und Angst hatten, ihre Kultur zu verlieren, wenn die Kinder zu viel Freiraum haben. Dass Kinder mit zu viel Freiraum auf schlechte Wege geraten, dass sie schlecht beeinflusst werden von der deutschen Kultur. Das war seine Angst, und er sollte auf mich aufpassen, das hat er zu doll gemacht. Ich war sehr traurig über diese Unterdrückung, als meine Eltern nicht da waren. Ich war froh, als sie da waren, und sie haben sich schnell eingelebt. Ich bin dann wieder an die Schule gekommen, und ich konnte meine Ziele einigermaßen erreichen, die ich mir vorgenommen hatte.

Frage: Bist Du heute ab und zu in Kurdistan?

Ceylan Yilmaz: Ich war lange nicht mehr da. Ich war das letzte Mal vor zehn Jahren da. Ich war letztes Jahr in der Türkei, aber nicht in Kurdistan. Aber es ist ein Ziel von mir, da jetzt nochmal herzukommen. Ich will gerne durch ganz Kurdistan fahren.

Frage: Lebst Du hier anders als Du in Kurdistan leben würdest?

Ceylan Yilmaz: Ich denke schon, auf jeden Fall. Ich wäre in Kurdistan vielleicht auch so wie hier, aber ich weiß nicht: Die Möglichkeiten sind dort anders. Man kann sich nicht so äußern, man kann sich als Frau nicht so bewegen, man hat eine andere Rolle als hier. Ich glaube, ich wäre schon anders. Ich wäre vielleicht mehr Hausfrau.

Frage: Hast Du hier viele Freundinnen, die Dich unterstützen, wenn Du etwas ändern willst?

Ceylan Yilmaz: Ja.

Frage: Steht Deine eigene Familie zu Dir? Was sagen Deine Eltern, wenn Du ihnen ankündigst, Du willst die Scheidung? Unterstützen sie Dich?

Ceylan Yilmaz: Ja, meine Eltern sind voll hinter mir. Natürlich wollten sie, dass es nicht auseinander geht, dass die Ehe erhalten bleibt. Es ist in unserer Kultur auch so, dass es schwierig ist, dass eine Ehe kaputt geht. Aber nach ein paar Jahren haben sie selber auch gesehen, dass es keinen Sinn hat, und sie haben auch gesehen, dass ich darunter gelitten habe. Und sie haben mir die Entscheidung überlassen, und haben gesagt: Egal, wie Du Dich entscheidest, wir stehen hinter Dir. Und sie stehen immer hinter mir, auch meine Geschwister. Und ich habe meine Freunde und tolle Menschen um mich, die mich unterstützen, und immer da sind, wenn ich die brauche.

Frage: Gibt es hier eine kurdische Community, die versucht, Frauen zu kontrollieren? Versucht jemand, Frauen davon abzuhalten, etwas gegen kurdische Traditionen zu machen?

Ceylan Yilmaz: Eine solche Community kenne ich nicht. Vielleicht gibt es sowas, aber ich kenne sie nicht. Ich bin zum Beispiel total beschäftigt mit meiner Kulturschule, die „Kurdische Kulturschule“ in Kiel. Und ich bin auch ganz viel in der deutschen Kultur unterwegs. Und ich habe mich für den Weg entschieden, beides zusammen zu bringen, dass man von den anderen ganz viel lernt. Und das klappt mit Frauen ganz gut, weil Frauen mehr Gespür für das Miteinander haben. Natürlich sind wir auch dazu erzogen worden, dass wir nicht in Extreme wechseln, sondern immer bescheiden bleiben. Aber sonst lebt jede so frei wie sie möchte.

Frage: Wenn hier eine kurdische Frau Probleme hat, zum Beispiel familiäre Probleme: Gibt es dann andere Frauen, die diese Frau unterstützen, eventuell auch gegen deren Mann?

Ceylan Yilmaz: Wenn jemand zu uns in die Kulturschule kommt und sagt, ich habe diese Probleme, versucht man natürlich, das zu regeln und diesem Menschen zu helfen, vielleicht auch beiden Menschen zu helfen. Am Ende kann man manchmal gar nicht helfen. Es wird aber zugehört, und man versucht, etwas zu erreichen und zu helfen. Aber es gelten immer die Möglichkeiten, die man hat.

Frage: Du hattest vorhin gesagt, dass hier kurdische Frauen in Deutschland viel mehr Möglichkeiten haben. Viele Frauen sind dann ja auch im Internet aktiv, zeigen auf Facebook was sie machen. Kurdische Frauen in der Türkei sehen das. Hat das auch Auswirkungen auf das Leben dort? Gibt es Frauen, die sagen, so wie die in Deutschland möchte ich auch leben können?

Ceylan Yilmaz: Auf jeden Fall. Es wird ja mittlerweile alles gepostet. Das finde ich schrecklich, weil alles sehr, sehr oberflächlich ist. Viele Frauen posten jeden Tag Fotos, das finde ich meistens schlimm. Man kann mal was posten, aber ich würde das aus Prinzip nicht machen. Natürlich sehen das Frauen in Kurdistan, meine Cousinen leben ja auch da. Aber die haben auch die Kleidung, die wir hier haben, die haben alles auch da. Was sie nicht haben, sind diese Bildungsmöglichkeiten, das ist schwierig für kurdische Frauen in der Türkei. Diese Möglichkeiten werden oft nicht gezeigt.

Frage: Wenn jetzt kurdische Frauen aus der Türkei neu in Deutschland eintreffen, was brauchen sie? Welche Hilfe, welche Unterstützung, welche Beratung wäre nötig? Gibt es alles, was sie brauchen, oder muss noch mehr geschaffen werden?

Ceylan Yilmaz: Bei kurdischen Frauen kommt es auch auf das Alter an. Die jüngere Generation ist relativ schnell dabei, sich zurechtzufinden. Ich habe eine Freundin aus dem Irak, die ist seit drei Jahren hier, die kennt hier mehr als ich. Sie kennt die Beratungsstellen und auch die Möglichkeiten mit dem Computer. Die junge Generation ist top, die wissen, wo sie sich Hilfe holen. Die Älteren brauchen ein bisschen mehr Unterstützung, weil die in ihrem bisherigen Leben sehr eingegrenzt waren. Bei denen muss man ansetzen. Man muss sie aus dem Haus holen, ihnen behilflich sein, ihnen Beratungsstellen und Deutschkurse zeigen. Da ist Altenholz ein tolles Beispiel. Es gibt dort keinen, der nicht unterstützt wird. Kommt eine Familie, ist das sofort bekannt, und da werden Betreuer eingesetzt, die kümmern sich um alles. Aber das ist nicht überall so. Es wäre gut, wenn es solche Möglichkeiten überall geben würde. Das betrifft aber eben die ältere Generation, die diese Hilfe braucht, weil sie sonst verloren sind. Junge Frauen kommen gut zurecht, egal ob sie auch den kurdischen oder türkischen Gebieten kommen. Die Generation ist anders.

Interview: Reinhard Pohl